

Grundzüge alttestamentlicher Prophetie:

- Sie geschieht konkret in bestimme Situationen hinein – und weist doch über sich hinaus im Anspruch auf größere Geltung.
- Sie enthält Zeit-Ansagen und Situations-Deutungen. Diese greifen sowohl das reale Erleben auf. Dadurch sind sie oft „anschlussfähig“ für Erlebnisse und den Glauben später Lebender, die sich dadurch in ähnlichen Situationen angesprochen fühlen. Zugleich aber sind diese Interpretationen der Geschichte und Gegenwart auch „anders“ als das, was gerade „üblich“ ist und sich aus jetzigen menschlichen Erfahrungen heraus – oft alternativlos-zwingend – sich ergeben.
- Was ist dieses „Andere“, welches einen Anspruch auf „größere Geltung“ hat? - Biblische Prophetie hat einen klaren Gottes-Bezug. Bei dem betrachteten Bibelabschnitt aus Sacharja 1 ist es die häufige Nennung des Gottes-Titels bzw. -Namens „HErr“ und „Zebaoth“. Letzteres bedeutet „Herr der Heerschaaren – des Gewimmels – der pluralen Vielzahl“.
- Diese Gottes-Bezüge geschehen mit üblichen bekannten Formulierungen und in Bildern. Damit wird in gewisser Weise „Gott verfügbar gemacht“ - oder um es aus der anderen Perspektive zu sagen: Gott offenbart sich durch sein Reden, in Visionen, in der Geschichte. Zugleich aber bleibt ein Element der Unverfügbarkeit erhalten, und zwar da, wo es allgemein bleibt (bei „Herr“), aber auch wo in Bildern oder über-konkret, wie mit der Wendung „Zebaoth“, geredet wird.
- Wie erweist sich Wahrheit? Oft in der Erfüllung – in Heil und Unheil. Doch nicht immer geschieht der „eigentliche“ Wille Gottes gleich. - Immer aber in einer neuen Nähe zu ihm.

Bibelgepräch am 1.12.2025 über

Sacharja 1,1-6 – und alttestamentliche Prophetie

Zeitgleich zum Propheten Haggai tritt in Jerusalem der junge Priester Sacharja propehtisch auf. Sein Name ist Programm: „Gott gedenkt“. Aus zwei Jahren seiner Wirkungszeit sind Worte und Visionen überliefert. Konkreter Hintergrund dieser beiden Propheten ist die Situation nach der Eroberung Babylonien unter den Perser-König Cyrus im Jahr 539 v.C. Dieser gestattete per Edikt den Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem. Aber auch ein Zug von jüdischen Rückwanderern aus Persien nach Jerusalem verschärfte zunächst eher die Situation in Jerusalem, als dass die Befestigung der Stadt und der Bau des Tempels Fortschritte machten. In diese, trotz der neuen Chancen eher noch als Krisenzeit empfundene Situation hinein reden nun Haggai und Sacharja. Sie verbreiten Hoffnung auf eine bevorstehende Heilszeit. Nach einer kurzen Einführung (in den ersten sechs Versen des Buches – heutiger Abschnitt) folgen mehrere Visionen, die als „Nachtgesichte“ bekannt geworden sind. Doch dazu im nächsten Bibelgespräch mehr.

Die Grundbotschaft ist die Ermahnung zu einem dem angekündigten Kommen Gottes entsprechenden Leben. In der christlichen Tradition leuchtet der Gedanke des Kommens/der Ankunft (lat.: Advent) Gottes als Heilszeit besonders in der Vor-Weihnachtszeit auf. Das erklärt die innere Nähe des Propheten Sacharja zur Erwartung der Geburt Jesu. Deutlich wird dies in unserer Kultur im Lied „Tochter Zion, freue dich!“, welches Sacharja 9,9 vertont. Doch auch dazu später – in einem dritten Bibelgespräch über Sacharja – mehr.

Sacharja 1,1-6: Die Geschichte der Väter mahnt zur Buße

- 1) Im achten Monat des zweiten Jahres des Königs Darius geschah das Wort des Herrn zu Sacharja, dem Sohn Berechjas, des Sohnes Iddos, dem Propheten:
- 2) Der Herr ist zornig gewesen über eure Väter.
- 3) Aber sprich zum Volk: So spricht der Herr Zebaoth: Kehrt euch zu mir, spricht der Herr Zebaoth, so will ich mich zu euch kehren, spricht der Herr Zebaoth.
- 4) Seid nicht wie eure Väter, denen die früheren Propheten predigten und sprachen: »So spricht der Herr Zebaoth: Kehrt um von euren bösen Wegen und von eurem bösen Tun!«, aber sie gehorchten nicht und achteten nicht auf mich, spricht der Herr.
- 5) Wo sind nun eure Väter? Und die Propheten, leben sie noch?
- 6) Aber haben nicht meine Worte und meine Gebote, die ich durch meine Knechte, die Propheten, gab, eure Väter getroffen, dass sie haben umkehren müssen und sagen: »Wie der Herr Zebaoth vorhatte, uns zu tun nach unsern Wegen und Taten, so hat er uns auch getan«?

Fragen zum Nachdenken, zur Selbst-Prüfung, zum Gespräch:

- Welche Assoziationen kommen mir beim Hören und Lesen?
- Was spricht mich besonders an?
- Was macht mir Angst?
- Was tröstet mich und gibt mir Hoffnung?
- Wo und wie sollte ich umkehren?

Impulse zur Auslegung und zum Verständnis

- 1) Diese biblische Prophetie wird als als zeitlich und personell konkretes Ereignis geschildert. Dies schafft Glaubwürdigkeit. Zugleich aber sollten wir uns vor zu schneller und selbstverständlicher Verallgemeinerung oder Vereinnahmung in unsere Situationen hinein hüten.
- 2) Die Ausgangslage wird sehr kurz zusammengefasst und gedeutet: Die jetzige Situation ist Folge von Gottes Zorn.
- 3) Der Prophet schildert seine Beauftragung durch Gott. Der Titel „Herr Zebaoth“ weist auf maximale Herrscher-Vielfalt hin. Umkehr! ist die Hauptbotschaft. Es ist „das Andere“, was gerade nicht reale Gefühlslage der Angesprochenen ist (siehe Vers 2). Gottes dann positives Handeln wird dem – also der eigenen Umkehr – entsprechen.
- 4) Die „neue“ Botschaft ist aber praktisch gleich der „alten“. Die damalige Reaktion „der Väter“ wird benannt: sie war „böse“.
- 5) Eine rhetorische Frage (- d.h. Antwort ist: „Nein!“) zeigt die damalige negative Folge dieses bösen Tuns.
- 6) Eine weitere, ebenfalls rhetorische Frage (d.h. Antwort ist „Ja!“) zeigt nun aber auch dieses schlimme Erleben als „ausgeführtes Vorhaben Gottes“ - sprich: seine Macht. So wird der Bogen geschlagen zur Benennung dessen, was Gott „eigentlich“ vorhatte, was sein Wille ist. Und dieser gilt auch jetzt noch und wieder neu: Ihr sollt Gottes Heil erleben! Somit erweist sich – wenn auch etwas „verklausuliert“ formuliert – Sacharja als Heilsprophet, der zur Umkehr ruft.